

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 4 (1997)
Heft: 42

Artikel: Nichts Neues aus dem Niemandsland?
Autor: Walther, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nichts Neues aus dem Niemandsland?

■ **Kulturgeografisch liegt das Land der ehemaligen Fürstäbte etwas zwischen Stuhl und Bank, sprich zwischen St.Gallen und Wil oder Zürich. Vielleicht ist das der Grund dafür, dass kulturelle Ereignisse hier nicht gerade im Überfluss vorhanden sind. Einige unermüdliche KulturorganisatorInnen gibt es aber trotzdem.**

Das kulturelle Leben ist das Abbild der geografischen Lage, der sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen und des jeweiligen Bevölkerungsgemischs. Das lässt sich herauslesen, wenn wir uns auf «Kultour» durch das Land der Fürstäbte begeben.

Was läuft kulturell entlang den Bahnschienen von Gossau nach Wil? Nicht gerade viel, lautet der Verdacht. Rufen wir als erstes den 23jährigen Journalisten Markus Widmer an. Der befindet sich zwar gerade vor der Abreise nach Schottland, moderierte aber in den letzten drei Viertel Jahren das Kulturmagazin «Atelier» für den Sender Radio Wil.

«Was fällt Dir ein zu Fürstenland und Kultur?» – «Ich komme vom Thurgau.» – «Läuft im Thurgau mehr?» – «Ja. Es gibt einige Kulturzentren, die wahnsinnig gute Sachen machen, das 'Eisenwerk' in Frauenfeld, das 'Theagovia' in Bürglen, den 'Phoenix' in Steckborn, den 'Löwen' in Sommeri, den 'Gong' in Aadorf...» – «Aadorf ist nicht grösser als Uzwil. In Uzwil läuft aber nichts.» – «Ja.»

«In Gossau gibt es jetzt Veranstaltungen im neuen, gemeindeeigenen Fürstenlandsaal.» – «Ja. Der Kulturveranstalter 'Domino' aus Herisau hat dort im Frühjahr 1997 Manfred Mann veranstaltet.»

«Das 'Mamut' in Krummenau ist viel bekannter als alle Veranstalter im Fürstenland zusammen. Da kam vor zwei Jahren, es war das vierte oder fünfte Veranstaltungsjahr, sogar das Fernsehen... Warum schaffen die das?» – «Ich weiss es nicht. Wirklich nicht.»

«Es liegt vielleicht am Ort. Zum Beispiel Sommeri, das ist einfach ein genialer Ort...» – «Ach was, das liegt ja direkt an der Strasse.» – «Ja gut, die Verkehrslage ist schlecht. Aber die Atmosphäre in der Beiz ist gut!»

«Das 'Mamut' ist eine junge Institution. Die Leute dort legen einfach alles rein.» – «Komisch, dass es nicht auch im Fürstenland junge Leute gibt, die alles reinlegen...» – «Ja. Vielleicht liegt das doch an St.Gallen, wo alle hingehen...»

Kulturgeografisch fällt das Fürstenland zwischen Stuhl und Bank. Wer zwischen Wil und St.Gallen lebt, kann zum Ausgang nach Wil oder St.Gallen. Und trotzdem ist im Fürstenland genügend los, um sich problemlos einen geschlagenen Tag lang mit Kulturveranstalterinnen und -veranstaltern am Telefon zu unterhalten und diesen Artikel zu füllen.

Wil, die Fürstäbtestadt.

Gehen wir zuerst in die Hauptstadt des Fürstenlands, die Fürstäbtestadt.

Wil hat wie St.Gallen eine «Tonhalle» und ein «Kellertheater». Die «Tonhalle Wil» ist zwar nicht die «Tonhalle St.Gallen» und das «Kellertheater» nicht die «Kellerbühne». Im Grundsatz aber hat Wil dasselbe Kultursortiment wie St.Gallen. Inklusiv Kino.

Wie St.Gallen hat Wil nur einen Kinobetreiber. Der Wiler Kinobetreiber und Druckereibesitzer Rolf-Peter Zehnder erhält im Jahr von der Stadt einen Beitrag von 30 000 Franken. Zehnder zeigt dafür pro Woche einen Studiofilm. Dieser läuft jeweils am Samstag um 17 Uhr. Somit ist das Kino am Abend wieder frei für die Filme mit dem grossen Publikum.

Die Kultur ist ein Abbild der Art und Weise, wie regiert wird. Die Gegenwart ist die Verlängerung der Vergangenheit. In Wil ist der FDP-CVP-Stadtrat noch heute etwas fürstäbtlicher als sonstwo.

Auszug aus dem Kulturbudget im Voranschlag der Rechnung der Stadt Wil für das Jahr 1997:

Filmförderung 10'000 Franken. Betriebsleitung Puppenmuseum 8'000 Franken. Stadtmusik 28'000 Franken. Neue Uniform Stadtmusik 10'000 Franken. Anschaffung von Kunstgegenständen und Kulturförderung 30'000 Franken. Entschädigung an Ortsgemeinde für Stadtarchivar 30'000 Franken. Regionalfernsehen 20'000 Franken.

Betriebsbeitrag Tonhalle: 195'000 Franken. Beitrag an Tonhalle für Veranstaltungen Vereine/Saalbetrieb: 55'800 Franken. Beitrag Tonhalle für Eigenveranstaltungen: 37'000 Franken. (Total: 287'800.)

«Liebe Tonhalle-Gäste, Ich habe mit viel Mut und Zuversicht am 2. Juli meine Aufgabe als Geschäftsführer der Tonhalle übernommen. Sicher möchten Sie erfahren, wie ich mir den Betrieb vorstelle und was ich zu unternehmen gedenke. Zuerst zu meiner Stellung», schrieb Benno Ruckstuhl in seinem ersten Editorial im «Tonhalle»-Bulletin, und er schrieb es im Juli 1979.

Benno Ruckstuhl, zuvor als Journalist tätig, ist bis heute der Geschäftsführer der «Tonhalle» geblieben, er ist heute der Kulturpapst in Wil, und jetzt wollen wir noch wissen, was er zu seiner Stellung 1979 schrieb. Er schrieb: «Meine Arbeitgeberin ist die Ortsbürgergemeinde Wil, vertreten durch die Betriebskommission Tonhalle. Für meine Tätigkeit bin ich also der Betriebskommission unterstellt, in der, präsidiert von einem Ortsbürgerrat, neben drei Ortsbürgerräten auch drei Gemeinderäte vertreten sind. Nun zu meinem Auftrag.»

Die Hauptsparte in der «Tonhalle» Wil ist das Theater. Wie am 31. Oktober 1979 lief in der «Tonhalle» am 2. und 3. Februar 1996 von Friedrich Schiller das Drama «Die Räuber». Der grösste Erfolg war Anfang 1997 in einer Wiler Produktion die Aufführung des Musicals «Show Boat». Es wird in der Spielzeit 97/98 wiederaufgenommen und auch in Bellinzona aufgeführt.

Den grössten Erfolg unter den Eigenveranstaltungen durch die «Tonhalle» verzeichnete in der Spielzeit 96/97 mit seinem Programm «Auä» Massimo Rocchi. Von den 473 Theaterplätzen waren alle besetzt. Die Zahl der Abonnemente konnte seit 1987 von 328 auf 494 gesteigert werden. Von den 494 Abonnentinnen und Abonnenten stammte 1996/97 exakt die Hälfte von auswärts.

In der «Remise» wird im August 1997 gerade gepinselt. «Bis jetzt war alles dunkel. Die Wände waren schwarz. Jetzt möchten wir es ein bisschen heller.» Es wird weiss grundiert, dann

«Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es».

(Erich Kästner)



geht's mit Blau darüber. Die fünf jungen Herren, die die aktuelle Betriebsgruppe ausmachen, sind jeweils ab dem Mittag bis in den Abend hinein mit dem Malzeug im kleinen ehemaligen Bahndepot hinter den Bahngeleisen präsent.

Die «Remise» wurde Ende der achtziger Jahre gegründet und ist heute etabliert. Im vergangenen Jahrzehnt hat sich Lokal zu einem der bekannteren Clubs in der Schweiz gemauert. Jahrelang konnte man einen 100-Prozent-Lohn für einen Koordinator ausgeben. Doch der letzte Koordinator ist Ende Juni abgetreten.

«Die letzten beiden Jahre waren nicht unbedingt die besten», erzählt Jan Guldemann, der heute für die «Remise» seine Freizeit opfert. Anfangs dem Segment Rock-Blues verpflichtet, hat sich die «Remise» in der letzten Zeit zu einem Hardcore-Schuppen entwickelt. Hielten jeweils Hardcore-Bands ihren einzigen Schweizer Auftritt in Wil ab, pilgerten Fans von Deutschland, Österreich und Italien herbei.

Es gab auch Melody-Punk, «dann kamen nur die Melody-Punker», oder Hip-Hop, «dann kamen nur die Homies». Davon kann man nicht leben. Früher bevölkerte jeweils nach Mitternacht ein Stammpublikum die «Remise»-Bar. Heute haben die Beizen in der Stadt oben länger offen, und es gibt auch dort Lokale mit Live-Bands, etwa das «Pöschli».

Eine Generationenablösung hat sich vollzogen. «Remisen»-Gründer von anno dazumal sind heute bei der Genossenschaftsbeiz «Adler» dabei. «Ich möchte, dass die 'Remise' wieder ein bisschen mehr zu dem wird, was sie früher war, ein Club nämlich, der zur Stadt gehört, bei dem nicht das Publikum Abend für Abend wechselt», meint Guldemann.

500 Leute haben in der «Remise» Platz, wenn sie gerammelt voll ist. Blau angemalt, hat das Lokal am 30. August mit einem Konzert der Lausanner Band «Sens Unik» wieder eröffnet. Die Gage für «Sens Unik» ist das Maximum, was als Gage bezahlt werden kann.

Voranschlag der Stadt Wil für das Jahr 1997. Kulturlöwe/Remise: 27'000 Franken. Mietzinseinnahmen Remise: 10'400 Franken. Beitrag Umbau: 10'000 Franken.

«Die Genossenschaft und die Beiz heisst 'Adler'. Da dachten wir, für unsere Kulturgruppe sei 'Rabe' ein guter Name.»

Beitrag der Stadt an die Kulturgruppe «Rabe», Kulturveran-

stalter der Genossenschaftsbeiz «Adler», Wil: Franken null.

«Ihr bekommt keine Beiträge?» – «Nein. Wir fragten an. Erfolglos. Wir müssen es wieder probieren. Das ist halt so, die 'Tonhalle', alte, ehrwürdige Vereine...»

Programm 1997: Tritonus, Louche, Irish Folk Girlanda, Ilqatmasi, Gilbert Paeffgen, Joe McHugh, Notty's Jug Serenaders, Brasil Night mit Escuela di Samba.

«Was ist der Grund für die Genossenschaft Adler, Kultur zu veranstalten?» – «Wir haben in den Statuten festgelegt, dass wir das wollen. Es dient auch dazu, die Leute anzulocken, damit sie hier essen.» – «Verdient Ihr etwas dabei?» – «Nein. Wir müssen Geld einlegen.»

Ofi Bügler, Vorstand der Genossenschaft Adler und Mitglied der Kulturgruppe «Rabe».

Marianne Gartmann, im Hauptberuf Lehrerin und damit Angestellte der Schulgemeinde und somit der Stadt Wil, hat die «Alte Schneiderei» im obersten Zipfel der Wiler Altstadt nach den Vorschriften der Stadt, die Altstadtgerechtigkeit betreffend, umgebaut, um, statt in ihrem Besitz eine Boutique einzumieten, Kultur zu veranstalten.

An einem Anlass der damals noch aktiven Opposition gegen den Waffenplatz Neuchlen-Anschwilen hat am 14. April 1993 bei ihr Niklaus Meienberg gelesen. Sonst stellte in Wil niemand einen Raum zur Verfügung.

Im Frühsommer 1997 entschloss Marianne Gartmann sich, China-Bilder aus dem Jahr 1955 des italienischen Fotografen und Schriftstellers Carlo Bernari in der «Alten Schneiderei» auszustellen. Es war ein Ausrutscher. Sie geriet unter Druck der Tibeterorganisationen, als die chinesische Botschaft in Bern aktuelle China-Bilder nachlieferte und Botschaftsangehörige und der Wiler Stadtmann beschlossen, einander ihre Aufwartungen zu machen. Der Beitrag im Voranschlag an die «Alte Schneiderei»: Franken null.

Auszug aus dem Kulturbudget der Stadt Wil für das Jahr 1997: Stadtbibliothek: 251'000 Franken. Denkmalpflege/Heimatschutz: 250'000 Franken. Parkanlagen, Wanderwege, Stadtgärtnerei: 500'000 Franken.

Das «Kellertheater» ist im Sammelkredit «Kulturförderung» enthalten. Geld ist das Blut in den Adern der Kultur. Für Projektideen, die sich unter dem Jahr einstellen, ist kein Betrag vorgesehen.

Gossau, 9200.

Im Jahr 1996 hat Gossau nach langen Anstrengungen die Postleitzahl 9200 statt 9202 durchgesetzt. Damit ist Gossau mit Ortschaften wie Rorschach, Schaffhausen, Thun, Biel oder Wil gleichgesetzt. Mit ihrer Bevölkerung von 16'429 Personen zählte die Stadt Gossau 1996 noch 327 Einwohnerinnen und Einwohner mehr als Wil.

Die Broschüre «Wissenswertes über Gossau» zählt unter dem Stichwort «Freizeit und Kultur» etwa zehn Chöre und Orchester auf. Es gibt eine Fasnachtsgesellschaft, die Guggenmusik «Gassechlöpfer» und eine Galerie, die Bürgligerie an der Bahnhofstrasse 8. Die Historische Gesellschaft «Alte Garde» kümmert sich um das Schloss Oberberg und um Lokalgeschichte. Die amtliche Kulturkommission organisiert 1.-August-Veranstaltungen und Vereinsempfänge am Bahnhof. Der Verein zur Kulturförderung stellt im Saal des Andreas-Zentrums einmal im Jahr Arbeiten von Gossauer Künstlerinnen und Künstlern aus.

Seit 1991 gibt es in Gossau den «Kulturkreis Schwarzer Adler». Der Verein wurde ins Leben gerufen, um einige freistehende Räume im gleichnamigen, gemeindeeigenen Gasthof einer kulturellen Nutzung zuzuführen. Auf Einladung des Kulturkreises gastierten im vergangenen Jahr in Gossau die «Schmirinski's», «Hutmachers», die Geschwister Birkenmeier sowie Pic. In der Sparte Musik wurden Paul Giger, das Kobelt-Quartett oder ein Abend mit rätoromanischen Chansons veranstaltet. Für die nächste Spielzeit sind Mathias Gnädinger und eine Veranstaltung mit dem Extrembergsteiger Loretan angesagt.

«Wir versuchen ein Programm für alle zu machen», sagt Trudi Weibel, aktives Mitglied beim Kulturkreis. Innert der vergangenen fünf Jahre haben sich 417 Personen dem Verein als Mitglieder angeschlossen. Die wenigsten der mindestens zwölf Veranstaltungen pro Jahr finden aus Platzgründen wie ursprünglich vorgesehen im «Adler»-Saal statt. Die Organisation der Veranstaltungen geschieht ehrenamtlich.

«Wir sind ein junges Team in einem alten, wirklich sehr alten Restaurant», sagt Erich Hättenschwiler, Wirt des «Tog-

genburg», 24jährig. «Wir sind jetzt eineinhalb Jahre hier und machen immer wieder Konzertli.» – «Was bietet Ihr so an?» – «Wir hatten einmal Cyrano hier. Der interpretierte Tom Waits. Wir hatten letzten Sommer ein Sommernachtsfest. Wir hatten auch mal einen Appenzeller Abend mit Fondue. Traditionell und sauschön.» – «Wollt Ihr eine Alternative zum 'Kulturkreis Schwarzer Adler' sein?» – «Nein, wir haben keine grosse Ahnung, was um uns herum läuft.» – «Warum tut Ihr es denn?» – «Einfach weil es uns gefällt, weil wir finden, es muss wieder einmal etwas laufen. Es rentiert nicht.»

Gossau hat einen Zoo, nahe gelegen beim soeben vollendeten Waffenplatz Neuchlen-Anschwilen. Termingerechtem auf den Einzug der ersten Rekrutenklassen, ein halbes Jahrzehnt nach Eröffnung des neuen Affengeheges, hat Zoobesitzer Federer in seinem Zoo-Restaurant einen «Saloon» mit «Sexy Barmaids» eröffnet.

1994 hat in Gossau mit Tausenden von Teilnehmenden das Eidgenössische Tambouren- und Pfifferfest stattgefunden. Jährlich findet im Restaurant Henessenmühle ausserhalb des Dorfs bzw. der Stadt Gossau das «Henessenmühle-Fest» mit einem halben Dutzend Bars sowie ein Volksmusik-Open-Air statt. Verglichen mit den Tausenden Zuschauerinnen und Zuschauern, die daran teilnehmen, sind die Kulturrengagements des «Kulturkreises Schwarzer Adler» oder des Restaurants Toggenburg Kinkerlitzchen.

Leerstehende Hallen im Textilort Flawil.

Es gibt viele leerstehende Hallen in Flawil. Der Untertoggenburger Textilort bekam es zu spüren, dass Gewebe heutzutage in Asien produziert wird. Die Hallen werden immer wieder abgebrochen. Am Ort des Fabrikgebäudes der Textilveredlungsfirma Hubatka, wo von Mitte 1993 bis Silvester 1994/95 der Kulturverein «Touch» unter dem Titel 503 sein Kulturprogramm abhielt, stehen jetzt die Visiere für die neue Migros. Auch in Flawil soll aus dem «M» endlich ein «MM» werden.

In den anderthalb Jahren seiner Tätigkeit hat der Kulturverein «Touch» wöchentlich ein bis zwei Veranstaltungen



Tonhalle Wil, Theatersaal von 1876.

Die ehemalige Kulturhalle «503» in Flawil, jetzt ist nur noch eine Baugrube zu sehen.



durchgeführt und sich mit der Schachbrett-Grafik seiner Programme überregional einen guten Namen gemacht.

«Warum habt Ihr nach dem Abbruch der Halle keinen neuen Raum mehr suchen wollen?» – «Weil es absehbar war, dass wir zu einem bestimmten Zeitpunkt aufhören müssen, haben die Leute entsprechend ihre Kräfte eingeteilt. Wir wissen jetzt, dass ein Kulturbetrieb in Flawil funktioniert. Aber es würde auf die Länge eine professionelle Betriebsleitung brauchen. Löhne kann man nicht zahlen. Also müsste es im Interesse der öffentlichen Hand liegen, dass man so etwas will.»

Dani Müller, Mitglied des Kulturvereins «Touch».

Statt des Kulturvereins «Touch» hat sich seitdem der Verein «Zeppelin Flawil» um neue Räume bemüht. Unter anderem wurde bei der Textilfirma «Habis» darum nachgesucht. Doch die leerstehenden «Habis»-Produktionsräume sind zu gross. Sie wären zu teuer gekommen.

Am 7. August haben der Verein «Zeppelin» und der Gemeinderat Flawil handschriftlich zu einer Pressekonferenz eingeladen. Die Realisation einer neuen Kulturhalle ist in greifbarer Nähe gerückt. Als Räumlichkeit konnte die Produktionshalle einer stillgelegten Schreinerei gefunden werden. Der Gemeinderat ist bereit, im Betrag von 126'000 Franken während fünf Jahren die Mietkosten zu tragen. Weiter will er mit einem einmaligen Beitrag von 50'000 Franken den Umbau unterstützen. Am 1. Oktober soll es losgehen. Bis zum 9. September läuft noch die Referendumsfrist. Bis jetzt ist es ruhig.

Uzwil, Kultur als Gedächtnis.

Flawil ist der Bezirkshauptort mit 9'413 Einwohnerinnen und Einwohnern. Uzwil und Oberuzwil gehören ebenfalls zum Bezirk Untertoggenburg. Die beiden Gemeinden zusammen zählen 16'796 Einwohnerinnen und Einwohner. Dies übertrifft zahlenmässig auch die Bevölkerung der Gemeinden Gossau und Wil.

Kultur aber findet in Uzwil nur als Gedächtnis statt. «Grundsätzlich läuft in Uzwil kulturell nicht so wahnsinnig viel.» – «Es gibt doch den Kulturverein 'Spiegelei'» – «Der Kulturverein war vor allem aktiv vor drei Jahren. Er existiert nur noch formell.» – «Wie lange war der Kulturverein aktiv?» – «Etwa drei, vier Jahre.» – «Warum macht der Verein nichts mehr?» – «Viele Mitglieder des Kulturvereins zogen weg.» – «Was habt Ihr in Euren guten Zeiten gemacht?» – «Wir haben einmal eine Rocknacht veranstaltet und einmal einen dreitägigen Anlass zugunsten einer Institution von Pfarrer Sieber organisiert.» – «Gab es kulturelle Aktivitäten vor dem Kulturverein 'Spiegelei'?» – «Es gab einmal das 'Roundmidnight', das war ein Club, wo monatlich etwas lief.» – «Was gibt es sonst noch?» – «Praktisch nichts. Es gibt zum Teil irgendwelche Junge, die in Gemeindegärten etwas machen, und die Vereine mit den Jahresversammlungen. Aber ein Verein organisiert nichts...»

Ein Mitglied des Kulturvereins «Spiegelei».

Halt etwas gibt es doch noch. Im nahegelegenen Bichwil hat dieses Jahr zum erstenmal das «Garten-Kino Eppenberg» stattgefunden. Seit dem 3. Juli werden an fünf Spieldaten wöchentlich zwei Filme gezeigt.

«Wir nannten es Garten- und nicht Open-Air-Kino, weil wir die persönliche Atmosphäre beibehalten wollten. Wir verteilen Decken, wenn es kühl wird, und man kann von den Tischen aus Kaffee bestellen.» – «Wer hat den Anlass organi-

siert?» – «Die Familie Gautschi aus Bichwil. Sie sind die Initianten. Wir haben nur den Platz zur Verfügung gestellt.» – «Wie viele Gäste kommen an die Filmvorführungen?» – «Wir hatten bis zu 70 Leuten.»

«Was steht auf dem Programm?» – «Das Programm ist breit.» Fürwahr. Bis und mit 28. September sind noch «Gilbert de Courgenay», «Ueli der Pächter», «12 Monkeys», «Dead Man Walking», «Nell», «Four Weddings and a Funeral» und «Con Air» angesagt. Die genauen Daten können unter der Nummer 071 393 15 01 im Restaurant nachgefragt werden. Die Handzettel hat die Raiffeisenbank Bichwil-Oberuzwil gedruckt.

«Wird das 'Garten-Kino' nächstes Jahr wieder durchgeführt?» – «Gautschis müssen weitermachen. Sonst hätten sich die Investitionen nicht gelohnt. Und wir geben unsere Garten-Terrasse ja auch nicht auf, nur weil es ein verregneter Sommer war.»

Die Wirtin des Gasthofs «Eppenberg».

Kultur muss nicht unbedingt die unsere sein.

In Flawil gibt es drei ausländische Klubs – einen serbischen, einen griechischen und einen spanischen – mit Restaurant. Das «Spanische Klubhaus» Flawil hat am Freitag, Samstag und Sonntag offen. Es ist kleiner, aber gleich gut und gleich laut wie im «Spanischen Klubhaus» St. Gallen.

Am Samstag, 23. August, haben in Flawil viele Angehörige des tibetischen Volks an einem acht Stunden langen Fest den fünfjährigen Lama Tenzin Thutop Jigdal Rinpoche begrüsst, gesegnet und gefeiert, welcher am 2. Juli 1992 nach buddhistischem Glauben als Reinkarnation des Lama Dampa Sonam Gyaltsen zur Welt kam, der von 1312 bis 1374 in Porong, Tibet, lebte. Seit dreissig Jahren sind die Tibeterinnen und Tibeter im Strassenbild von Flawil präsent. Die Tibetergemeinschaft Flawil und Uzwil ist eine der grössten der Schweiz.

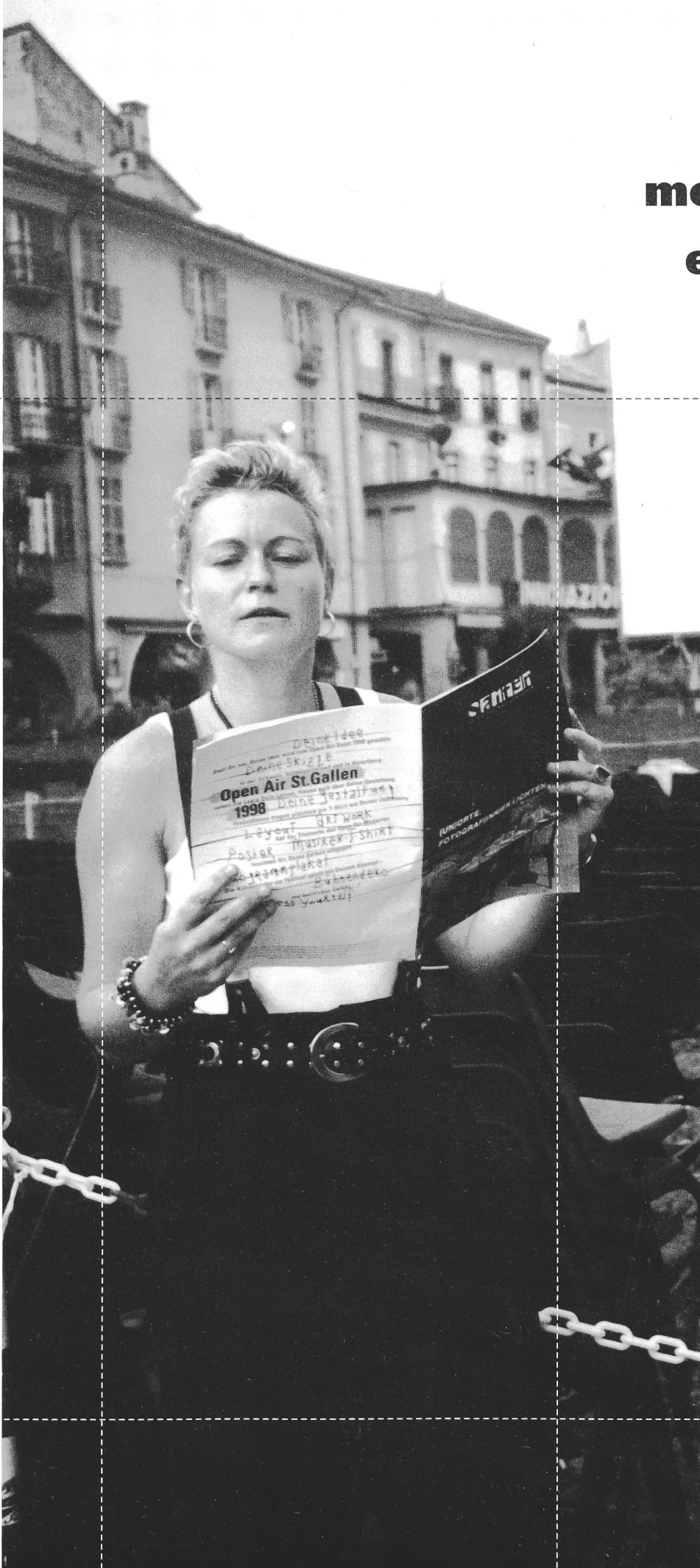
Anfang Sommer haben unsere portugiesischen Nachbarn im Garten draussen eine ganze Schüssel Sardinen gegrillt und mir über den Zaun vier Stück davon gereicht. Ich habe sie zusammen mit meiner Tochter verspiesen. Es war gut. Ich kann das Sardinengrillen jetzt auch. ■

MICHAEL WALTHER.

«Kultour» Fürstenland

- Tonhalle, Tonhallestrasse 29, 9500 Wil, Tel. 071 913 89 20.
- Remise/ Kultur-Löwe Wil, Silostrasse 10, 9500 Wil, Tel. 071 912 26 55.
- Genossenschaft Adler/Kulturgruppe Rabe, Grabenstr. 35, 9500 Wil SG, Tel. 071 911 17 22.
- Alte Schneiderei, Kirchgasse 51, 9500 Wil, Tel. 071 911 77 78.
- Kellertheater im Baronenhaus Wil, Toggenburgerstr. 86, 9500 Wil, Tel. 071 923 14 06.
- Kulturkreis Schwarzer Adler, Florastr. 16a, 9200 Gossau, Tel. 071 385 66 25.
- Restaurant Toggenburg, St.Galler Str. 54, 9200 Gossau, Tel. 071 385 14 38.
- Kulturverein Touch, Pf. 123, 9230 Flawil, Tel. 071 393 87 56.
- Kulturhalle Zeppelin Flawil, vorauss. ab 1. Oktober 1997: Enzenbühlstrasse 55, 9230 Flawil, Tel. 071 393 24 42.
- Kulturverein Spiegelei, 9242 Oberuzwil.
- Garten-Kino Eppenberg (bis 28. September), Restaurant Eppenberg, 9248 Bichwil, 071 393 15 01.

**locarno.
piazza.grande
.19.18.uhr.
monika.lieberherr
.sucht.
einen.leoparden**



**.abonnieren.
geht.über.studieren!**

Ein Jahr lang zu wissen, was wann wo läuft, ist mir Fr. 30.– wert.

Ein Jahr lang zu wissen, was wann wo läuft, ist mir Fr. 75.– und eine Mitgliedschaft beim Verein Saiten wert. Denn damit bin ich automatisch auch Gast beim jährlichen Saiten-Fest.

Jetzt ausschneiden und einsenden an:
Verlag Saiten, Abonentendienst,
Postfach, 9004 St.Gallen

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift _____

